

dustrie" (Seite 239). Der Verfasser schildert die weitere Entwicklung mit Sachkenntnis: der Einfluß der aus dem Westen kommenden Ingenieure und Direktoren, das Werden des einheimischen Bergarbeiterstandes, das Massenwachstum von der Mitte des 19. Jahrhunderts an, die sprachliche Entwicklung, die im Gegensatz zum 15. Jahrhundert, mehr und mehr zur Eindeutschung führte. Wenn diese sprunghafte Steigerung der Bevölkerung auch zunächst und hauptsächlich dem katholischen Volksteil zugute kam („Erst dadurch stieg der Anteil des Katholizismus in Schlesien auf über die Hälfte“, Seite 259), so erlebte auch der evangelische Volksteil in Oberschlesien Steigerung. Neben die alten Reformationsgemeinden und die aus der Zeit Friedrichs des Großen stammenden, traten nun in zwei zeitlichen Abstufungen Neugründungen evangelischer Pfarrämter in den Industrieorten.

Im Gegensatz zu dieser sprachlichen Entwicklung auf das Deutschtum hin verlief eine von außen gelenkte (Polen und Teschen) nationale Entwicklung zum Slawentum hin, die wohl erst spät, aber durch unselige Verbindung nationaler Motive mit sozialen und konfessionellen Spannungen zum Verhängnis wurde. Die slawische Propaganda, die Unkenntnis der Feindesmächte von den wirklichen Verhältnissen führten 1918/20 zur Zerreißung Oberschlesiens und 1945 zur Aussiedlung aller Deutschen. Die Geschichte Oberschlesiens ist aber der schlagende Tatsachenbeweis, daß „das Land immer dann blühend und glücklich war, wenn deutsche Kräfte in ihm frei wirkten und aufbauen konnten, und daß es in Not und Unfreiheit versinkt, wenn sein Deutschtum zerstört wird“ (Seite 273).

Wir danken dem Verfasser und dem Verlage für dieses grundlegende Werk. Erfreulich wäre es, wenn der rührige Verlag uns bald eine ähnliche Siedlungsgeschichte Niederschlesiens aus sachkundiger Hand schenken würde.

*Erich Roth, Vertrau auf Gott allein: Gebete Herzog Albrechts von Preußen* (Holznervverlag Würzburg 1956, S. IX, 204, DM 9,80.)

Unser schlesisches Jahrbuch 1957 bringt einen Aufsatz über Schlesiens Beitrag zur evangelischen Gebets- und Erbauungsliteratur. Das hier vorliegende, dem Göttinger Arbeitskreis entstammende Buch von Professor Roth bringt einen hervorragenden Beitrag Ostpreußens zum evangelischen Gebetsschatz des 16. Jahrhunderts. Diese Veröffentlichung war nur durch die geretteten Bände des Königsberger Staatsarchivs, die jetzt in Göttingen liegen, möglich. In der Einleitung wird uns die politische und religiöse Entwicklung Herzog Albrechts vor Augen geführt, seine erste Fühlungnahme und spätere Beziehungen zu Luther und den Reformatoren, die große Verantwortung, die er für seine „Untersassen“ als Landesvater spürte und die



Entstehung seiner Gebete durch die Bitten seiner Gemahlin Dorothea. Die Gebete selber, die Morgen- und Abendgebete, Abendmahlsgebete und Paraphrasen zum Vater=Unser, wie zum trinitarischen Glauben, darüber hinaus Psalmengebete und solche über neutestamentliche Worte enthalten, sind ganz frei von mittelalterlicher und katholisch-jesuitischer Mystik; sie atmen durchaus biblisch=prophetischen Geist und können auch heute noch evangelischen Christen als Gebet dienen. Nicht ganz geklärt scheint mir die Frage nach der Selbständigkeit des fürstlichen Autors. Daß er ein fleißiger Leser der Werke Martin Luthers war und auch die Gebete lutherischen Geist und Stil verraten, ist sicher. Ebenso wird zugegeben, daß Herzog Albrecht in seiner Handbibliothek über dreißig der besten Gebets- und Andachtsbücher seiner Zeit besaß.

Wie weit läßt sich eine Abhängigkeit von diesen konstatieren? Bekannt sind die Beziehungen des Herzogs zu Friedrich II. von Liegnitz und den dortigen Schwenckfeldern, insbesondere durch den ostpreußischen Freiherrn von Heydeck. Paul Althaus hat nun in seinen Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur darauf aufmerksam gemacht, daß Schwenckfeld und seine Anhänger Wesentliches für die Gebetsliteratur geleistet haben. Wie weit ist Herzog Albrecht auch von ihnen angeregt worden? Auffallend ist, daß Herzog Albrecht von Althaus überhaupt nicht erwähnt wird! — Wenn man in der Paraphrase zur ersten Bitte des Vaterunsers liest: „Weil meine Untersassen nicht mein, sondern Dein allein sind, und ich nur als Deine Dienerin über sie gesetzt bin“ — wer denkt hier nicht an das berühmte Wort des anderen Hohenzollern: Der König ist der erste Diener seines Staates?! Und wenn Albrecht gleich dahinter fortfährt: „Auch nicht meinen Nutzen, Ruhm und Ehre allein, sondern einen allgemeinen Nutzen suche ich . . .“ — Da steht der andere große Königsberger J. Kant vor uns: Handle so, daß die Maxime deines Handelns zur Grundlage einer allgemeinen Gesetzgebung werden können! Die Welt würde sicherlich nicht schlecht fahren, wenn die heutigen Großen der Welt, die Präsidenten und Politiker der Völker, sich das Gebetbuch von Herzog Albrecht nicht entgehen ließen und Beter würden wie er.

Arthur Rhode: *„Geschichte der evangelischen Kirche im Posener Lande“* (Marburger Ostforschungen, Band IV) — Holznerverlag Würzburg 1956, 264 Seiten, 3 Karten, DM 12,—.

Der Verfasser schreibt auf Seite 30/31, daß man nur mit tiefer Wehmut die Geschichte der evangelischen Kirche Posens betrachten könne. Wir sagen noch mehr: Nicht bloß mit Wehmut, sondern mit tiefer Erschütterung. Es ist hochehrfreulich zu lesen, wie die reformatorische Bewegung in drei verschiedenen Strömen (im deutschen Luthertum, im polnischen Reformierten=